

# GRÜN.kulturell

**Politik trifft Kultur: ANALYSEN, IDEEN, KONZEPTE**

Fachgespräch Mittwoch **20.5.2015** von **15.30 -17.30 Uhr**

## **Museum der Moderne; Geschenk mit Folgen**

>> Was braucht Berlin am Kulturforum? Welcher Standort des Ausstellungsgebäudes bringt den größten Nutzen? Wie werden vorhandene Gebäude in ein aktualisiertes Gesamtkonzept integriert? Wie kann ein Verfahren für eine komplexe Entwicklung innovativ und effizient zugleich laufen? Welche Rolle sollten dabei Berlin und beteiligte Akteure spielen?

am „Kulturcontainer“ mit **Notker Schweikhardt** MdA, Sprecher für Kultur- und Kreativwirtschaft **Antje Kapek** MdA, Fraktionsvorsitzende, Sprecherin für Stadtentwicklung B90/GRÜNE **Christine Edmaier** Präsidentin Architektenkammer Berlin **Hannes Krapp** Referent Christian Kühn, MdB B90/GRÜNE, Sprecher für Bau- und Wohnungspolitik **Volkwin Marg** Architekten von Gerkan, Marg und Partner **Christhard-Georg Neubert** Direktor Stiftung St. Matthäus **Ramona Pop** Fraktionsvorsitzende B90/GRÜNE **Wolfram Pütz/ Thomas Willemit** GRAFT **Elizabeth Sikiaridi** hybrid space lab **Johannes Stumpf** Architektenkammer Berlin, Wettbewerbsverfahren **Heinz Jirout** Büro Notker Schweikhardt **Uta Belkuis** GRÜN.kulturell – Presse: **Nicolaus Bernau** Berliner Zeitung / **Rüdiger Schaper** Tagesspiegel / **Matthias Wulff** Berliner Morgenpost / **Gerwin Zohlen** freier Publizist und Autor

– KURZPROTOKOLL –

9

Begrüßung durch Notker Schweikhardt und Antje Kapek. Ziel ist es, Expertenmeinungen einzuholen, aus denen sich ein inhaltliches Mandat an die Politik ableiten lässt. Das Kulturforum steht als zentrales, städtebauliches, kulturpolitisches und architektonisches Ensemble im Fokus des öffentlichen Interesses. Mit der nun realistischen Ergänzung durch ein Museum für die Kunst der Moderne (M20) stellen sich Fragen, die Bündnis 90/DIE GRÜNEN mit Experten diskutieren wollen, um daraus

politische Forderungen abzuleiten: Wie soll die Idee des Masterplanes fortgesetzt werden? Wie kann die Chance durch die Bewilligung des Etats durch den Bund genutzt werden? Dazu wird auch die Antwort des Senats auf die parlamentarische Anfrage von Notker Schweikhardt zum Thema vorgestellt. („Das neue Museum für Moderne Kunst – Wer plant was und wo?“ Drucksache 17/16108 >> siehe Anlage).

### **Aussagen zur Stadtentwicklung**

- Die Schenkung der Sammler ist eine große Chance. Das darf jedoch nicht zu einem Diktat über die Entwicklung des Areals führen. Die Gelegenheit muß für ein langfristiges Konzept zur städtebauliche Neuordnung des gesamten Bereichs genutzt werden.
- Historische Einordnung im Zusammenhang mit der Städtebauliche Neuordnung nach 1945; \_Bild von der durchgrüntem, nutzungsentmischten Raumstadt: \_Kulturforum als „Kulturtankstelle an der Autobahn Westtangente“ \_Das „ehemalige Niemandsland im Niemandsland“ \_heute Ansammlung von Solitären um ein steinernes Zentrum ohne Verweilqualität („Wüste mit Diamanten“)
- Das Kulturforum könnte/sollte als stadtländschaftlicher Gegenpol („Lustgarten der Moderne“) verstanden/entwickelt werden im Kontext zur steinernen, historischen Museumsinsel mit Humboldtforum.
- Es müssen vor Ort alle drei möglichen Standorte berücksichtigt werden (ohne „Standortbashing“), genauso wie die wichtigsten Sichtachsen/Sichtbeziehungen zwischen den Solitären.
- Die Grünraumbeziehungen müssen genauso eine Rolle spielen inklusive eines Bezuges zum Tiergarten.
- Es braucht klare Eingangssituationen.
- Die einzelnen Solitäre müssen in einen besseren städtebaulichen Zusammenhang gestellt werden (Philharmonie, Kammermusiksaal, Neue Nationalgalerie, Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett, Kunstgewerbemuseum, St. Matthäuskirche, Musikinstrumenten-Museum, Staatsbibliothek)
- Fehler aus der Vergangenheit müssen korrigiert werden:
  - Der einzig funktionierende Ort ist im Moment der der Kirche in der Mitte. Es braucht einen Ort, an dem sich alle treffen. > höhere Verweilqualität im Außenraum, mit Bezug zu den Institutionen > urbane Räume schaffen

- Piazzetta, Brache, Eingangssituation Philharmonie mit Parkplatz
- Verkehrssituation verbessern (u.a. Durchgangsverkehr reduzieren)
- Verkehrliche Fragen wie teilweise Tunnelführung Potsdamer Straße, Anbindung an das Straßenbahnnetz etc. pp, müssen zumindest mitbedacht und als Möglichkeit offengehalten werden. > Wir brauchen ein funktionierendes Verkehrskonzept für die Innenstadt.
- Schwierige bauliche Situation: technische Verbindungen zwischen Sammlungen sowie Zuwegungen müssen genauso berücksichtigt werden wie unterirdische Infrastrukturen (Stromtrassen etc.).

### **Zum Verfahren**

- Klärung, welche bindenden Regelungen/Absprachen zwischen Monika Grütters, Beauftragte für Kultur und Medien (BKM), und den Sammlern sowie der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) existieren und was daraus folgt.  
( > Hinweis auf divergierende, presseöffentliche Ansichten (BKM, Senat, Bundestag) zu Wettbewerbsfragen (städtebaulich, architektonisch, Offenheit)
- Es geht um baldige Präsentation der Gemälde – Das wurde und das muss den Sammlern garantiert werden. Wenn in den letzten fünf Jahren mehr passiert wäre, hätten die Sammler (vor allem Pietzsch) sicher mehr Geduld.
- Klärung, ob und wie Sammler in den Prozess eingebunden werden können.
- Der Termin 2021 ist mit einem vorgelagerten städtebaulichen Ideenwettbewerb durchaus möglich. Es braucht dafür eine konsequente, durchsetzungsstarke und externe Projektsteuerung.
- Qualität müsse die oberste Prämisse sein. – Dabei gibt es eine kritische Bewertung öffentlicher Museumsbauten > Bsp. u.a. Humboldtforum.
- Es gab bereits -zig Entwürfe für architektonische Lösungen von Scharoun, Hollein, Masterplan Senat 2004, Braunfels, Sauerbruch Hutton – bis hin zu Studentenarbeiten. Bislang fehlte eine eindeutige, inhaltliche Funktion. Diese ist nun gegeben und man könnte zielgerichtet bauen.
- Der Zeitdruck kommt von BKM+Berlin, nicht vom geldgebenden Bundestag.
- Der Haushaltsausschuss des Bundestages kann kurzfristig Gelder für einen Wettbewerb entsperren.
- Öffentlich-private Partnerschaft (ÖPP) ist nicht unbedingt nötig, um den Termin zu halten. Schon gar nicht aus finanziellen Gründen, da das Projekt ausfinanziert ist. Bei ÖPP-Verfahren kann die vorgeschriebene Überprüfung der Wirtschaftlichkeit den Zeitrahmen sprengen.

- BBR ist als möglicher Bauherr ebenfalls denkbar.
- Öffentliche Bauherren als Chance begreifen.
- Die Kunsthalle Mannheim (gmp) wurde als Beispiel für kostengünstiges Museumsbauten in kurzer Zeit erwähnt (vier Jahre, 63 Mio €, 500 €/m<sup>2</sup>). Wobei dieser Bau günstigere Rahmenbedingungen hat (Baugrund, niedrigere Standards). Kostenansatz des BBR für M20 wird als realistisch eingeschätzt.
- Die Eigentumsfragen müssen vor dem Verfahren geklärt sein – der städtebauliche Ideenwettbewerb ist per se offen auszuschreiben.
- Die Kirche ist durchaus bereit das Grundstück zu verkaufen und bereits in Verhandlungen. SPK/BKM hat dem Privateigentümer ein Tauschgrundstück (Stauffenbergstr/Tiergartenstr.) aus Ihrem Besitz angeboten.
- Das Land Berlin muss der Bundesebene klar und selbstbewusst sagen, was es braucht und wünscht „sonst bekommt man nichts“ > Wunschliste Berlin
- Bund und Berlin müssen gut zusammenarbeiten und die sonst üblichen Ressentiments außen vor lassen.
- Man sollte statt ins berlintypische Problematisieren eher auf das Gelingen fokussieren – ohne Schuldzuweisungen.
- Das Abgeordnetenhaus (AGH) wurde bislang nicht ausreichend zum Verfahrensstand informiert.
- Es sollten sich keine Parteikämpfe am Kulturforum entzünden, fraktionsübergreifendes Handeln tut not.

### **Wettbewerb**

- Ein vorgeschalteter, offener, städtebaulicher Ideenwettbewerb ist nötig, der die Gesamtsituation einbezieht. Dies muss nicht nur die kulturellen, bürgerschaftlichen, urbanen Anforderungen an ein solch zentrales öffentliches Areal berücksichtigen, sondern auch ein übergeordnetes, langfristig tragbares, städtisches Verkehrskonzept mitdenken.
- In Helsinki gab es 1715 Teilnehmer beim Wettbewerb zum Guggenheim-Neubau. Schon jetzt gehen regelmäßig eine Vielzahl von Anfragen zum Kulturforum beim Senat ein u.a. über Botschaften. Mit entsprechend großem Interesse bei einem Wettbewerb muss in Berlin gerechnet werden.
- So ein offenes, transparentes Verfahren mit breitem Zugang für interessierte Büros könnte auch in Berlin laufen. – Es gibt bereits best practice Beispiele mit Verfahren ohne Zeitverlust.

- Es braucht anschließend einen Realisierungswettbewerb, bei dem möglichst viele Teilnehmer aus dem Ideenwettbewerb integriert werden. Zuladungen sind wie üblich denkbar.
- Die öffentliche Ausstellung aller Wettbewerbseinsendungen vor der Jurysitzung ist sinnvoll (war bis 1883 Vorschrift). Ein Teil der Jurysitzungen könnte öffentlich stattfinden. Die Diskussion dazu läuft in der Architektenkammer.
- Eine repräsentativere Besetzung der Jury, nicht nur mit den immer gleichen Experten, „Neuteutonikern“, ist unabdingbar.
- Berlin sollte sich ins Gelingen verlieben.

### **Fazit – die Hauptziele**

- Ein vorgeschalteter, offener, städtebaulicher Ideenwettbewerb ist nötig, der ohne jegliches „Standortbashing“ die Gesamtsituation einbezieht. Dies muss nicht nur die kulturellen, bürgerschaftlichen, urbanen Anforderungen an ein solch zentrales, öffentliches Areal berücksichtigen, sondern auch ein übergeordnetes, langfristig tragbares, städtisches Verkehrskonzept mitdenken.
- Es braucht ein Wettbewerbsverfahren zur Realisierung, bei dem möglichst viele Teilnehmer aus dem Ideenwettbewerb teilnehmen können.
- Es muss eine internationale, außergewöhnliche, breite und qualifizierte Jury eingesetzt werden.
- Eine Klärung, wie die Sammler sichtbar in einen innovativen Prozess eingebunden werden können, ist wichtig.
- Berlin muß selbstbewusst Ansprüche und Konzept formulieren.
- Es darf sich kein Parteienstreit am Kulturforum entzünden.

Anlagen und weiterführende Informationen auch unter  
[www.gruen-kulturell.de](http://www.gruen-kulturell.de)